

Seeseglertreffen 2011 im Yachthafen Hohe Düne in Warnemünde.

Der Seesegler-Obmann Dr. Rainer Didszuhn hatte persönlich und in diversen Rundschreiben schon zu Beginn der diesjährigen Segelsaison zum Seeseglertreffen am Samstag, dem 6. August 2011, dem ersten Wochenende im August, in den Yachthafen „Hohe Düne“ in Warnemünde eingeladen. Der Yachthafen liegt vor dem „Seekanal“ (am „Neuen Strom“), der Zufahrt zu den „Rostocker Häfen“ an der Unterwarnow. Alle zur See Fahrenden (Segler, Surfer, Motorbootfahrer...), sind herzlich eingeladen. Der offizielle Termin des Treffens beginnt am Samstag um 18.00 Uhr in der Warnemünder Offiziersheimgesellschaft (OHG e.V.)

Vorgesehenes Programm für Freitag, dem 5.8.11, um 11.00 Uhr: Stadtführung durch die „Historische Innenstadt von Rostock“ einschließlich Besuch der St.Marien-Kirche und der St.Petri-Kirche. Freitag um 19.00 Uhr gemeinsames Beisammensein / Essen in einem italienischen Restaurant in der „Hohen Düne“. Samstag, dem 6.8.11, ist eine Besichtigung eines Schnellbootes der Deutschen Marine in Warnemünde geplant. Ich bitte um Zusagen.

Mit freundlichem Gruß, Potsdamer Yacht Klub, Berlin-Wannsee

Obmann der Seesegler

Dr. Rainer Didszuhn

Der Ort war mit Bedacht und gut gewählt. Der Yachthafen „Hohe Düne“ liegt genau vor der Einfahrt, dem „Neuen Strom“, zur Unterwarnow, dem Liegeplatz der „Rostocker Häfen“.

Er ist leicht zu navigieren und man erreicht den Heimathafen Berlin bequem in einer guten Woche und kommt noch pünktlich zum Sommerball in Berlin und Ferienende an.

Die Geschichte Rostocks ist stark von der Lage der Stadt an der Unterwarnow nahe der Mündung in die Ostsee geprägt. Um 1165, als „Rozstoc“ erstmals erwähnt wurde, war bereits früher dort ein slawischer Handelsplatz in ein überregionales Seehandelsnetz eingebunden. Ab dem späten 12. Jahrhundert entwickelte sich eine deutsche Siedlung, der um 1218 das „lübische Stadtrecht“ bestätigt wurde und die rasch wuchs, so daß bald drei selbständige Teilstädte existierten, die sich in den Jahren 1262 bis 1265 vereinigten. Rostock wurde zum Zentrum der Herrschaft Rostock und war seit Mitte des 13. Jahrhunderts Mitglied und neben Lübeck auch Hauptstadt des Hansebundes. Die Hanse war eine Organisation von niederdeutschen Fernhandelskaufleuten, der rund 70 große und 130 kleinere Städte angehörten. Diese Städte lagen in einem Gebiet das von der niederländischen Zuidersee im Westen bis zum baltischen Estland im Osten und vom schwedischen Visby im Norden bis zur Linie Köln-Erfurt-Breslau im Süden sich erstreckte. Aus diesem Raum erschlossen sich die hansischen Fernkaufleute einen wirtschaftlichen Eunflußbereich, der im 16. Jahrhundert von Portugal bis Rußland und von den skandinavischen Ländern bis nach Italien reichte. In ihrer Blütezeit war die Hanse so mächtig, dass sie zur Durchsetzung ihrer wirtschaftlichen Interessen Wirtschaftsblokaden gegen Königreiche und Fürstentümer verhängte und im Ausnahmefall sogar Kriege führte. Während der Hansestadt, die ihren Höhepunkt im 15. Jahrhundert erreichte, wurden repräsentative Profan- und Kirchenbauten im Stil der Backsteingotik errichtet und 1419 die Universität gegründet. Als mecklenburgische Landesstadt, der nie der Schritt zur Freien Stadt gelang, ist die Geschichte Rostocks von einem ständigen Gegen- und Miteinander mit den mecklenburgischen Herzögen geprägt. Dabei standen vor allem die wirtschaftlichen Interessen der Stadt den politischen und militärischen der Landesherren gegenüber. 1531 führte der Rat der Stadt offiziell die Reformation ein.

Mit dem Niedergang der Hanse, dem Dreißigjährigen Krieg und einem Stadtbrand im Jahre 1677 sank Rostock in die Rolle einer Provinzstadt zurück, blieb jedoch das geistige und wirtschaftliche Zentrum Mecklenburgs. Die Industrialisierung setzte in Rostock relativ spät ein. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden Rostock und Warnemünde ab Mitte der 1930er Jahre mit den Heinkel- und Arado Flugzeugwerken zu Zentren der Rüstungsindustrie und in dieser Folge auch erste Ziele des Luftkrieges im Zweiten Weltkrieg, der die Stadt schwer in Mitleidenschaft zog.

In der DDR war Rostock Bezirksstadt und wurde systematisch ausgebaut. In den Folgejahren entwickelte sich die Stadt zum Schiffbau- und Schifffahrtzentrum der DDR und erlangte nicht zuletzt dadurch eine wachsende Bedeutung innerhalb der DDR. Neben den Werften entstanden 1949 das Dieselmotorenwerk, 1950 das spätere Fischkombinat und 1952 die Deutsche Seerederei Rostock. So entstand zwischen 1957 und 1960 der Überseehafen Rostock. Die Universität eröffnete 1951 einen Fachbereich für Schiffbau, später eine Technische Fakultät. Die Ingenieurschule für Schiffbautechnik Warnemünde wurde mit der Seefahrtsschule zusammengeschlossen. Der wirtschaftliche Aufschwung ließ viele Zuwanderer nach Rostock strömen. Bis 1988 wuchs die Stadt auf über 250 000 Einwohner an. Insgesamt wurden 54 000 Wohnungen gebaut, in denen mehr als die Hälfte aller Rostocker lebten.

Mit der Deutschen Wiedervereinigung erlebte die Stadt wichtige Veränderungen. Am deutlichsten war jedoch ein starker Bevölkerungsrückgang um ungefähr 50 000 Einwohnern, der knapp 15 Jahre später zum Stillstand kam. Seit 1990 wurde viel an der Stadt gebaut. Der Historische Stadtkern wurde aus Mitteln der Städtebauförderung und dem Programm zum Städtebaulichen Denkmalschutz gründlich saniert. Die Infrastruktur wurde erneuert und als sichtbares Zeichen für den Neuanfang erhielt St. Petri seinen neu errichteten Turmhelm, der mit Städtebauförderungsmitteln, Mitteln der Kirche und Spendengeldern vieler Rostocker Bürger finanziert wurde. Eine wichtige Rolle für die Identifizierung der Bevölkerung mit ihrer Stadt hat die maritime Großveranstaltung „Hanse Sail“, die demnächst wieder stattfindet: „130 Schiffe aus 30 verschiedenen Ländern erfreuen die Rostocker wieder.“ Im Mittelalter war der Hafen an der Warnow einer der wichtigsten Umschlagplätze an der Ostsee. Eine stolze Flotte mit dem Rostocker Greif am Bug war Mittler des Handels mit Skandinavien, dem Baltikum, West- und Südeuropa. Auf die Blütezeit der Hanse folgte ein Jahrhunderte dauerndes Auf und Ab. Rostocks Hafen hatte bis 1945 nur eine lokale Bedeutung. In den Nachkriegsjahren wurde der Hafen weiter ausgebaut. Das Wachstum der DDR-Wirtschaft und der Aufbau einer großen staatlichen Handelsflotte erforderten den Bau eines neuen leistungsfähigen Hochseehafens, der 1960 in Betrieb genommen wurde und 1989 mit über 20 Millionen Tonnen Umschlag erreichte.

Der Überseehafen als universaler Umschlagplatz. Seit Mitte der 1990er Jahre hat der Hafen sein Erscheinungsbild und sein Leistungsangebot gründlich verändert. Mit einem modernen Ölhafen, mit Anlagen für den Getreide-, Kohle-, Düngemittel- und Zementumschlag ist er nach wie vor ein universaler Umschlagplatz. Sein Herz aber wurde der Fährhafen. Rostocks günstige verkehrsgeografische Lage, die gute land- und seeseitige Erreichbarkeit machten ihn besonders im Passagierverkehr zwischen Skandinavien, Finnland, Russland, dem Baltikum und Deutschland seit Jahren zur Nummer eins. So begann auch die Kreuzschifffahrt nach 1990 sich zu entwickeln. Heute zählt Rostocks Passagierhafen Warnemünde zu den beliebtesten Häfen für die Riesen der Meere. Der nur 3,6 Seemeilen lange und 14,5 Meter tiefe Seekanal ermöglicht eine sichere Zufahrt bzw. ein sicheres Anlegen. Das im Mai 2005 eröffnete Cruise Center trägt dieser enormen Entwicklung Rechnung.

Im Mai 2006 kam ein zweites Passagierterminal dazu. Damit war Warnemünde der bedeutendste Kreuzfahrthafen Deutschlands. Im Jahr 2006 haben sich die Schiffsankünfte auf 138 Anläufe gesteigert. Mit dem Fallen der letzten Haltetrosse erklingt traditionell das Lied:

„Muß i denn zum Städtele hinaus ...“

Die Geschwindigkeit von dem 12 m hohen Feuerturm auf dem westlichen Molenkopf beträgt 6,5 kn auf 3 sm bis südlich vom Seehafen, danach wieder 8 kn auf die restlichen 3sm bis zu den Stadthäfen.

1323 kauft die reiche Stadt Rostock das kleine Fischerdorf Warnemünde. Rostock sichert sich dadurch den dauerhaften Zugang zur See. 1623 erheben die Schweden am „Alten Strom“ Zoll. Damit wird das Treiben im Rostocker Hafen unterdrückt. 1628 läßt Wallenstein auf Grund der kriegerischer Auseinandersetzungen, die sich auf Warnemünde auswirken, eine Zitadelle errichten. 1817 kommen die ersten Badegäste nach Warnemünde. Die Badesrände sind streng nach Geschlechtern getrennt. 1873 wird mit dem Schraubendampfer „Rostock“ eine regelmäßige Verbindung zwischen Rostock und Nyköbing aufgebaut. 1882 erlebt der Strandkorb seine Premiere in Warnemünde. Der Hof -Korbmacher Bartelmann baut den ersten Strandkorb. 1897/98 zeigt der Leuchtturm von Warnemünde den Seefahrern den sicheren Weg in den Hafen. 1903 wird der „Neue Strom“ eröffnet und der Postdampferverkehr zwischen Dänemark und Warnemünde um den Eisenbahn-Fährverkehr erweitert.

1922 gründete Ernst Heinkel die Flugzeugwerke Warnemünde, in den Folgejahren siedeln sich noch zwei weitere Flugzeugwerke in Warnemünde an, Walther und Arado.

1942 zerstört die Royal Air Force die Werke der Firmen Heinkel und Arado. Rostock und Warnemünde werden in diesen Zusammenhang zu 40 % durch Bomben zerstört.

Ab 1946 entsteht in Warnemünde die Warnow Werft, auf der sehr viele Hochseeschiffe vom Stapel laufen.

Nach der politischen Wende 1989 wird sie vom Kvaerner-Konzern übernommen und ist heute eine der modernsten Werften der Welt. 1996 erhält Warnemünde den Titel „Staatlich anerkanntes Seebad“. Der Warnemünder Strand erstreckt sich über eine Länge von 15 km und eine Breite von etwa 120 Metern.

Von der See aus betrachtet fallen sofort zwei wichtige Punkte auf: das „Hotel Neptun“ und der „Warnemünder Leuchtturm“. Das „Hotel Neptun“ wurde 1969/1971 erbaut, ist 68 m hoch, hat 18 Stockwerke, 350 Zimmer (mit 700 Betten) und ist ein gut besuchtes Quartier. Die Kimm-Weite beträgt bei guter Sicht etwa 17 sm(ungefähr 31 km²). Wenn man die Strandpromenade, die den Strand vom bebauten Gebiet trennt, weitergeht, kommt man zum „Warnemünder Leuchtturm“ mit dem „Teepott“, einem Lokal, in dem man gut speisen kann. Als 1897 der Warnemünder Hafen ausgebaut wurde, wählte man mit 6 m über Null den höchsten Platz. Der 30 m hohe Turm ist als Ziegelrohbau errichtet und mit weißen Verblendsteinen abgesetzt. Die beiden Sicht-Galerien werden von rotem Wesersandstein getragen. Die Kimmweite beträgt für die untere Galerie (14 m hoch) 7,8 sm (etwa 14,5 km), für die obere Galerie (25 m hoch) 10,5 sm (etwa 19,25 km) und für den ganzen Turm (30 m hoch) 11,4 sm (etwa 21,1 km) bei guter Sicht. Das weiße Licht der Spezialglühlampe mit 250 W hat eine Betriebslichtstärke von 100 000 Candela und ist heute 20 sm weit zu sehen. Um das Fresnelsche Festfeuer (Gürtelleuchte) dreht sich eine Linse, ein mit Prismenstäbchen ausgerüsteter Verdichter. Eine Umdrehung der Warnemünder Linse dauert 77 sec. Und bestimmt so den Rhythmus des Lichtsignals. Jeder Leuchtturm hat seine eigene Kennung, der Warnemünder hat „3 und 1“- auf drei kurze Lichtsignale folgt ein langes.

Seit 1999 wird der Warnemünder Leuchtturm durch das Event „Leuchtturm in Flammen“ mit Lasershow, Musik und Feuerwerk spektakulär in Szene gesetzt. Diese Veranstaltung findet traditionell am 1. Januar statt und lockt jedes Jahr mehrere tausend Zuschauer in das Ostseebad. In der Bodenstation des Turmes haben die Leuchtturmmänner eine Ausstellung über die „Entwicklung des Fischerortes Warnemünde zum Ostseebad“ eingerichtet. Auf Anfrage erlebt man hier eine spannende kleine Führung.

Der „Alte Strom“ (plattdeutsch: Vöörreeg, Vorderreihe), und die Alexandrinenstraße (die Achterreeg) sind die beiden ältesten Straßen in Warnemünde. Neben der Promenade, der Mole und dem Strand sind dies die meist besuchten Orte im Ostseebad. Der „Alte Strom“ ist ein langgezogener Ausflugs-, Fischerei- und Yachthafen. Fischkutter und Fahrgastschiffe haben von der Bahnhofsbrücke bis zum Ende des Fischmarktes ihren Stand. Hier können Sie in den frühen Morgenstunden frische Fische gleich vom Kutter kaufen. Viele Restaurants, Kneipen, Cafés und Geschäfte laden zum Einkehren ein. Der „Alte Strom“ mit seinem besonderen Charme zieht viele Gastsegler an.

Wir haben uns noch mal den „Mittelfristigen Wetterbericht“ für Rostock vom „Seewetterdienst Hamburg“ angesehen: (Windstärke, evtl. Böen, evtl. Wellenhöhe und Wetter)

Do., 4.8.:	O – SO 4	1 m //	nachm.	S – SO 4 – 5	1 m //
Fr., 5.8.:	SW 4 – 5	1 m //		S - SW 4	0,5 m //
Sa., 6.8.:	W- NW 3	0,5 m //		SW – W 3	0 m //
So., 7.8.:	SO 2 – 3	0 m //		NW 5 6 – 7	0 m //
Mo., 8.8.:	W 5 6 – 7	1 m //		SW 3	0,5 m //

Am Vormittag des Donnerstag fahren wir mit der Bahn nach Rostock und von dort mit der (S) – Bahn nach Warnemünde weiter. Am (S) – Bahnhof Warnemünde stiegen wir aus und gingen dann am „Kreuzfahrthafen“ vorbei, wo gerade zwei „Ozeanriesen“ ankerten. Wir setzten dann mit der Motorfähre über den „Neuen Strom“ und gingen direkt zur „Conception“ der Yachthafenresidenz Hohe Düne. Die Yachthafenresidenz Hohe Düne besteht aus einer Shopping-Passage, die sich an der Seite zur Marina hinzieht, und den drei (Wohn-)Residenzen am „Neuen Strom“, wo Sie unter 368 stilvoll-maritim eingerichteten Zimmern und Suiten wählen können. Die Gastronomie „Hohe Düne“ läßt Sie „kulinarisch das Leben von seiner schönsten Seite genießen“. Die „5-Sterne-Marina“ hat 750 komfortable Liegeplätze. Nach unserer Anmeldung brachte uns ein „Page“ zu unserem Zimmer und machte uns mit der Funktion des „Zuschließens und Öffnens“ der Tür vertraut. Das Zimmer war elegant eingerichtet. Das kam unseren Wünschen entgegen. Vom Balkon aus sahen wir uns (auf zwei Liegestühlen) das Umfeld genau an. Nicht weit von unserem Balkon stand - aus Kloben stabil gebaut - das „Kinderschiff Elvira“. Kinder und Jugendliche gingen mit ihren Eltern dorthin spielen. Dann gingen wir zum Steg A und wollten die ersten aus unserm Segelclub begrüßen. Wir trafen schon Margitta und Rolf Thoring auf ihrer SY Radbod und kurze Zeit später Dr. Rainer Didszuhn mit Freunden auf seiner SY Kap Hoorn zur kurzen Begrüßung und Small Talk. Rainer berichtete, daß er die Führung am Freitag Vormittag „durch die Historische Innenstadt von Rostock“ bereits bei Frau Malchow abgesagt habe. Er würde sie aber gern noch machen. Wir sagten unsere Teilnahme zu.

Danach setzten wir unseren Rundgang durch die Yachthafen-Residenz fort. Wir wollten einen Überblick haben. Wir gingen zunächst an der Innenseite des Hotelempfangs durch die Shopping-Passage, sahen in die Restaurants und Cafés, zurück gingen wir am Strand des Yachthafens. Wir fanden einen schönen Platz für ein „köstliches Abend-Essen“.

Am Freitag, dem 5. August, fuhren wir mit Dr. Rainer Didszuhn gemeinsam mit der (S)-Bahn und Straßenbahn zum „Neuen Markt“, wo die „St. Marienkirche“ stand. Die „St. Marienkirche“ ist die Hauptkirche Rostocks und ein „Hauptwerk der norddeutschen Backsteingotik“. Der Bau der heutigen dreischiffigen Basilika begann um 1290 und war um die Mitte des 15. Jahrhunderts abgeschlossen. St. Marien weist eine besonders reichhaltige Ausstattung auf: Hauptaltar, die Predigtkanzel, die Orgel, ein Bronzetaufbecken und eine astronomische Uhr. 1904 liefert die „Tiroler Glasmalerei in Innsbruck“ das große Bildfenster über dem Haupteingang der Kirche das „Jüngste Gericht“, die größte zusammenhängende Glasmalerei in Europa. 1898 sollen auf Anordnung des großherzoglichen Oberkirchenrates ab sofort in allen Kirchengemeinden Chroniken geführt werden. Der bis zum Gewölbe ansteigende prachtvolle Orgelprospekt mit unterbauter Fürstenempore und Ratsgestühl im westlichen Abschluß des Langhauses wurde von mehreren Rostocker Künstlern geschaffen. Die Fürstenloge im Stil des Rokoko wird von einem Baldachin mit dem Wappen des Hauses Mecklenburg-Schwerin und den Initialen Christian Ludwig II. gekrönt. Nach mehreren Veränderungen wurde die Orgel zuletzt 1938 von der Firma Sauer (Frankfurt/Oder) umgebaut. Es handelt sich um eine viermanualige Schleifladen-Orgel mit elektropneumatischer Traktur und 83 klingenden Registern. Karl-Bernhardin Kropf spielt auf der Orgel der St. Marien-Kirche zu Rostock „Portrait 2009“:

Dieterich Buxtehude Praeludium in D ,

Johann Sebastian Bach „Wachet auf, ruft uns die Stimme“,

Georg Friedrich Händel Trumpet Voluntary in D,

Leon Boellmann Suite gothique, op. 25

Wir gehen weiter zur St. Petri-Kirche, hart an der nord-östlichen Grenze der frühmittelalterlichen Stadt. Der eher bescheidenen Ausdehnung des Kirchengebäudes (Länge mit Chor 42 Meter, Breite 28 Meter) steht die beeindruckende Turmhöhe von 117 Metern gegenüber. Weithin sichtbar überragt der schlanke Turm durch seine einzigartige Lage am Hochufer der Warnow als Wahrzeichen der ältesten Stadtgründung den Osten der Rostocker Altstadt. Er ist wieder zur Landmarke der Schifffahrt geworden. Die im April 1942 durch Luftangriffe stark beschädigte Kirche war nicht nur in ihrer Bausubstanz schwer getroffen, auch von der Ausstattung blieb nichts mehr erhalten. Da Fenster immer ein integrierter Bauteil sind, bot es sich an, dem Raum durch die Gestaltung der drei Chorfenster wieder eine Ausrichtung zu geben. Bei einer Petri-Kirche lag es nahe, die umfangreichen Themen aus der Petrus-Geschichte zu bedenken und deren Inhalt bildhaft zu verwenden. Die architektonischen Gegebenheiten waren der Anlaß, eine teppichhafte Gesamtwirkung im Sinne mittelalterlicher Bildfenster anzustreben. Die nuancierte Farbigkeit wurde durch eine Vielzahl farbiger Antikgläser erreicht, wobei hier etwa 180 Töne verwendet wurden. Hergestellt wurden sie in den Glaswerkstätten Lehmann/Berlin-Weißensee und 1962 eingebaut. Es steht buchstäblich vor Augen, welche unermessliche Verluste „Krieg und Gewalt“ bewirken können. Die spärliche Ausstattung des Raumes verstärkt die Wirkung dieser Kunstwerke der Nachkriegszeit noch. Wir sehen uns noch weiter um. An der Südwand des Mittelschiffes erinnert eine Tafel daran, daß die Eltern von Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht Blücher Fürst von Walstatt (1742 – 1819) in der Petri-Kirche bestattet wurden. Wir gehen wieder zurück zur St. Marien-Kirche. Ein Rostocker Bürger erklärt uns die 7 kleinen Türmchen auf dem gegenüberliegenden Rathaus. Sie entsprechen den 7 großen steinernen Stadttoren, die in der mittelalterlichen Stadt an den breiten Ausfallstraßen eine große Rolle zur „Verteidigung der Stadt“ spielten. Zugleich mit der Ausweitung der Stadt wurden die „alten Befestigungsanlagen“ geschleift. Vor dem Kröpeliner Tor entstand ein Arbeiterviertel, in der Steintorvorstadt wurden Villen im Gründerzeitstil errichtet. Im November 1419 wurde der „Gründungsakt der Universität

Rostock“vollzogen. Sie ist nach Heidelberg (1386), Köln (1388), Erfurt (1392) und Leipzig (1409) die fünftälteste im heutigen deutschen Staatsgebiet. Heute hat sie 9 Fakultäten und knapp 13 500 Studenten. Die Stadt Rostock brachte eine Reihe von Gebäuden ein. Auf dem Universitätsplatz, früher Hopfenplatz, sind 16 heitere Brunnenfiguren (Brunnen der „Lebensfreude“) seit 1980 zu sehen. Wiederum am anderen Ende des Platzes, unter alten Linden versteckt sich das „Blücherdenkmal“, ein Meisterwerk des berühmten Bildhauers Johann Gottfried Schadow aus Berlin, dem Schöpfer der berühmten „Quadriga auf dem Brandenburger Tor“. Als Preußen 1813 den Krieg gegen Frankreich wieder aufnahm, wurde Blücher Oberbefehlshaber der Schlesischen Armee. Er besiegte Napoleon in mehreren Schlachten und führte seine Armee in der „Neujahrsnacht 1814“ trotz gefährlicher Eisdrift in Nachen über den Rhein, während russische Pioniere eine Brücke aus Leinwandpontons bauten. Am 30. März 1814 nahm er Paris ein. Nach der Rückkehr Napoleons aus seinem Exil auf Elba übernahm Blücher das preußische Heer. Er wurde bei Ligny geschlagen, dennoch griff er 2 Tage später in Waterloo ein und konnte die bereits wankenden Truppen des englischen Generals Wellington siegentscheidend unterstützen. (Ich wollte, es wäre „Nacht“ oder „die Preußen kämen“). Darauf marschierte er allein mit seinen Truppen nach Paris und besetzte es am 7. Juli 1815. Damit war der französische (Welten-)Kaiser endgültig geschlagen. Blücher brachte die „Quadriga“, die vierspännige Friedensgöttin „Eirene“, eine Tochter des Zeus, wieder auf seinen alten Platz, auf dem Brandenburger Tor. Selbst der Dichterst Johann Wolfgang von Goethe stand mit seiner Inschrift am Posament des Denkmals zur Verfügung: „In Harren und Krieg,

In Sturz und Sieg
Bewußt und groß,
So riß er uns vom Feinde los.“

Wir fuhren wieder nach Warnemünde und gingen noch einmal durch den Kurgarten und den „Alten Strom“, bevor wir mit dem Boot zur „Hohen Düne“ übersetzten.

Um 18.00 Uhr trafen sich alle Anwesenden des Potsdamer Yachtclubs im Newport-Fisch-Restaurant. Ein quergestreifter Leuchtturm lud alle zum gemeinsamen „Fischessen“ ein, es wurde ein lustiger Abend und endete um 23.00 Uhr auf der Hafenterrasse.

Am Samstag sollte um 11.00 Uhr die Besichtigung eines Schnellbootes sein. Aus organisatorischen Gründen wurde die Führung auf 9.00 Uhr vorverlegt. Wir wurden am Haupttor des Marine-Stützpunktes Warnemünde von Herrn Kapitänleutnant Herpich begrüßt und über das Gelände zum Schnellboot geführt. Wir konnten das Auslaufen eines Schnellbootes beobachten. Jedes Boot hat beim Ein- und Auslaufen seine eigene Musik („Lieder“). 7 Personen vom Potsdamer Yachtclub nahmen mit großem Interesse an der Besichtigung des Schnellbootes „S 71 Gepard“, welches vor kurzer Zeit aus dem Libanon zurückgekehrt war, teil.

(„Delta“-„Romeo“-„Charly“-„Echo“) war der Name der Korvette. Die Korvette hat eine Stammbesatzung von 36 Personen, über 40 Personen bei Auslandseinsätzen, auch Sanitäts-Personal ist dann im Einsatz. Zur Zeit gehören 10 – 20 % Frauen zur Mannschaft. Bis in den Libanon braucht der „S 71 Gepard“ 14 Tage. „S 71 Gepard“ ist ein Holzboot aus „Mahagoni“ auf der Fr.Lürssen – Werft in Bremen-Vegesack gebaut. Indienststellung: 07.12.1982

Einsatzverdrängung: ca 410 t, Länge: 57,6 m, Breite: 7,76 m, Höhe: 15 m, Tiefgang 2,56 m. Elektrische Versorgung: 4 mal 6 Zylinder mit 177 PS und 4 Generatoren,

Antrieb: 4 MTU Dieselmotoren vom Typ 16 V 956 TB 91 a 3310 kW = 4 500 PS,

Höchstgeschwindigkeit: 42 kn, ungefähr 80 km/h. Wir konnten gleich den Unterschied zwischen Korvetten und Fregatten kennen lernen und konnten Interessantes über die einzelnen Arbeiten und Aufgaben an Bord erfahren.

Wir bedankten uns für die großartige Führung

Am Samstag, dem 6. August, trafen wir uns um 17.00 Uhr, um gemeinsam zum Offiziersheim zu gehen. Das lag genau gegenüber dem Marinestützpunkt Warnemünde. Es waren 26 Klubkameraden mit Gästen und Freunden auf 4 Segelyachten gekommen. Wir nahmen Platz in dem großen Saal. Der offizielle Teil des Seglertreffens konnte beginnen. Dr. Colin Graf von Hardenberg eröffnete den Abend mit der Begrüßung aller anwesenden Potsdamer Klubkameraden und deren Freunde und dankte Dr. Rainer Didszuhn dafür, dass er alles so gut organisiert hat. Dr. Rainer Didszuhn begrüßte ebenfalls den Vorstand und alle Klubkameraden und stellte die Frage: „Warum sind wir hier?“ Fregattenkapitän a.D. Timm und Kapitänleutnant Herpich gaben die Hinweise. Dr. Rainer Didszuhn hatte in den Annalen des Potsdamer Yachtclubs gelesen und zitierte einige Passagen aus dem Jahre 1912: „Der Klub soll und will auch Förderer der Tourensegler sein!“ Dr. Graf von Hardenberg erklärte die „innere Wettfahrt“ am Beispiel der Mittwochsregatten. Dr. Rainer Didszuhn hatte ein „Quiz“ zur Kurzweil vorbereitet.

Das Quiz für das Seeseglertreffen am 6.8.2011 in Warnemünde

- | | | | |
|---|--|--------------------------------------|----------------------------|
| 1. Wann wurde der Schraubenantrieb für seegehende Dampfschiffe gesetzlich vorgeschrieben? | vor 1850 | nach 1850 | nach 1900 |
| 2. Seit wann ist die Lichterführung für Schiffe gesetzlich vorgeschrieben? | Frühmittelalter | Mittelalter | Neuzeit |
| 3. Wann kam es zur ersten Farbregelung für die Positionslichter auf See? | vor 1850 | nach 1850 | nach 1900 |
| 4. Wieviele Vorsitzende hatte der PYC seit seiner Gründung 1891 bis heute? | mehr als 20 | zwischen 10 und 20 | weniger als 10 |
| 5. Wann wurde unser Clubhaus in Wannsee gebaut? | vor 1910 | zwischen 1910 und 1920 | nach 1920 |
| 6. Wann wurden die ersten Damenregatten im PYC ausgetragen? | vor 1910 | zwischen 1910 und 1920 | noch später |
| 7.. Seit wann fahren Menschen zur See? | Altpaläolithikum (vor mehr als 100 000 Jahren) | Mittelsteinzeit (10 000 - 5500 B.C.) | Altertum (4000 B.C. - 700) |
| Summe Punkte | | | |

Gewinner des Testes war Adrian Paukhoff (Konzertkarte mit Dinner im Schloß Charlottenburg für 2 Personen). Es wurde auch gut für das leibliche Wohl gesorgt. Ein Buffet mit kalten und warmen Speisen stand am Eingang bereit: Frische, knackige Blatt- und Gurkensalate, Schafskäse, Heringsvariationen, Käseplatte; Rote Grütze, Vanillesoße, Schokoladenmousse; warm: Schweinefilet in Champignonsoße, Zander und Lachs, Kartoffelgratin, Kroketten und Bechamelkartoffeln. Getränke waren frei wählbar. Die Stimmung wurde immer besser, je später der Abend wurde. Und der Abend wurde spät. Dank allen, die durch ihr Kommen und Mitmachen zum Gelingen dieses wunderschönen Seeseglertreffens beigetragen haben, besonders Dir, lieber Rainer, für die Organisation und das Arrangement: „Ihr wart wieder prima ! War ja toll!“ Dr. Hans-Werner Möller („jetzt in Wustrow“) hat uns bei Dauerregen um 23.00 Uhr zum Hotel gebracht. Wir bedanken uns nochmals für seine Mühe. Am Sonntagmorgen bereiteten sich die ersten Yachten zur Weiterfahrt und die Autos zur Heimfahrt vor.

Karl-Heinz Stegemann